Zwei Tempel in Brasilien geweiht

Im Dezember 2000 weihte Präsident Gordon B. Hinckley, der von Präsident James E. Faust, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, begleitet wurde, den Recife-Tempel und den Porto-Alegre-Tempel. Dies waren die beide letzten Tempel, die im Jahr 2000 geweiht wurden, einem Jahr, das wegen des intensiven Tempelbaus bemerkenswert war.

Die Weihung der beiden Tempel hatte insbesondere für Präsident Faust eine besondere Bedeutung, da er von 1939 bis 1942 in Brasilien als Missionar tätig gewesen war. Zum damaligen Zeitpunkt gab es dort etwa 800 Mitglieder. Inzwischen ist die Zahl der Mitglieder in Brasilien auf gut 800 000 angewachsen.

Während dieser Reise sprachen Präsident Hinckley und Präsident Faust auch in Versammlungen in Puerto Rico und Panama.

Recife-Tempel

Präsident Hinckley und Präsident Faust leiteten während der Weihung des Recife-Tempels am 15. Dezember je zwei Sessionen. Im Weihungsgebet baten sie: „Blicke mit Wohlwollen auf dieses großartige Land Brasilien, in dem dein Werk auf bemerkenswerte und wunderbare Weise gewachsen ist. Lass seine Wirtschaft florieren. Möge Frieden im ganzen Land herrschen. Mögen deine Boten, die Missionare, hier willkommen sein und möge ihre Arbeit über die Maßen fruchtbar sein."

FOTO VON CLIMSON CAMPOS

Der neue Recife-Tempel, im nördlichen Brasilien gelegen, zog zu seinen Tagen der offenen Tür mehr als 78 000 Gäste an. Dieser Tempel ist der erste, der seit der Fertigstellung des Sao-Paulo-Tempels im Jahre 1978 geweiht wurde.

Die beiden Mitglieder der Ersten Präsidentschaft wurden von Elder Claudio R. M. Costa, Elder Robert S. Wood und Elder Darwin B. Christenson von den Siebzigern und Mitglieder der Gebietspräsidentschaft von Brasilien-Nord begleitet.

Mehr als 7000 Mitglieder waren bei der Weihung des Recife-Tempels anwesend, dem ersten Tempel, der in Brasilien seit der Weihung des Sao-Paulo-Tempels 1978 fertiggestellt wurde. Der Recife-Tempel wird vielen Mitgliedern dienen, die bisher die unerschwingliche 72-stündige Reise nach Sao Paulo nicht machen konnten.

Der exquisite neue Tempel, der von Gärten mit Obstbäumen und Palmen umgeben ist, zog zu den Tagen der offenen Tür zwischen dem 11. November und dem 2. Dezember 78 386 Menschen an. Tausende dieser Besucher waren weniger aktive Mitglieder und Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften.

„Wir glauben, dass die Kirche hier stärker werden wird, in Anbetracht der vielen Nichtmitglieder-Familien, die mehr über die Kirche erfahren wollen, und der weniger aktiven Mitglieder, die nach den Tagen der offen Tür den Wunsch äußerten, wieder aktiv zu werden", sagte Cleto Oliveira, ein örtlicher Öffentlichkeitsbeauftragter.

Porto-Alegre-Temple

Der Porto-Alegre-Tempel wurde am 17. Dezember geweiht und ist als 102. Tempel der letzte, der im Jahr 2000 geweiht wurde. „Segne immer mehr Heilige dieses Tempeldistrikts, dass sie sich würdig erweisen und würdig halten, in deinem Haus zu dienen. ... Wir erflehen deinen Segen für dieses großartige Land Brasilien", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet.

Präsident Hinckley und Präsident Faust wurden bei den Weihungsgottesdiensten von Elder J. Kent Jolley, Elder Athos M. Amorim, und Elder Adhemar Damiani von den Siebzigern begleitet, die auch Mitglieder der Gebietspräsidentschaft von Brasilien-Süd sind.

Mehr als 7000 Heilige der Letzten Tage waren bei der Weihung des Tempels anwesend, der in einer attraktiven Gegend am Hang eines Hügels gelegen ist und die Stadt überblickt. Die Tage der offenen Tür für den Tempel in

der Zeit vom 2. bis 9. Dezember zogen mehr als 25 000 Besucher an.

Während der Weihungsgottesdienste erzählte Präsident Faust, dass es, als er als Missionar nach Porto Alegre kam, dort nur sechs Mitglieder der Kirche gab. Zu ihnen gehörte die junge Olga Bing Biehl, die am 17. Dezember 1938 getauft worden war. Als sie und ihr Mann auf den Tag genau 62 Jahre nach ihrer Taufe an der Weihung des Porto-Alegre-Tempels teilnahmen, brachte Schwester Biehl ihre Freude und Verwunderung zum Ausdruck, dass in ihrer Stadt ein Tempel errichtet worden ist

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES BÜROS DES PRÄSIDENTEN

Präsident Hinckley und Präsident Faust kommen mit Mitgliedern in Puerto Rico zusammen.

Mitgliederversammlung in Puerto Rico

Der Zwischenstopp, den Präsident Hinckley am 13. Dezember auf dem Weg nach Brasilien in San Juan einlegte, war sein erster Besuch in Puerto Rico. Etwa 3300 Mitglieder, von denen einige sogar von den Jungferninseln der Vereinigten Staaten angereist waren, versammelten sich in einer großen Halle, um Präsident Hinckley und Präsident Faust sprechen zu hören. Außerdem sprachen Elder Richard D. Allred und Elder Gordon T. Watts von den Siebzigern, der Präsident bzw. Erster Ratgeber der Gebietspräsidentschaft von Nordamerika Südost sowie Dean M. Davies, der Präsident der Puerto-Rico-Mission San Juan.

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES BÜROS DES PRÄSIDENTEN

Kirchenführer und Mitglieder nehmen an der Ecksteinlegung des Porto-Alegre-Tempels teil.

Präsident Hinckley gab Zeugnis von Jesus Christus, vom Propheten Joseph Smith und von der Wiederherstellung. „Ich hoffe und bete, dass Sie diese Versammlung in Erinnerung behalten, in der ich vor Ihnen stand und Sie hören konnten, wie ich Zeugnis von diesem großen Werk und Reich gegeben habe", sagte er. „Gott, unser ewiger Vater, lebt. Jesus ist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes."

Er forderte die Mitglieder außerdem auf, würdig zu leben, um den Tempel besuchen zu können: „Ich sage jedem Mann und jeder Frau, die heute abend hier sind: Leben Sie für den Tag, an dem Sie ins Haus des Herrn gehen können. Sie müssen dies tun; ohne die Verordnungen des Tempels ist das Evangelium nicht vollständig."

Präsident Faust bat um mehr Vollzeitmissionare und forderte die Mütter auf, ihre Söhne auf eine Mission vorzubereiten. Er sagte: „Es war der Glaube, der [durch meine Mutter] in junge Herzen eingeflößt wurde, der alle fünf Söhne der Familie Faust dazu veranlasste, auf Mission zu gehen und im Tempel zu heiraten."

Mitgliederversammlung in Panama

Etwa 4500 Mitglieder versammelten sich am 18. Dezember in einem Kongresszentrum in Panama-Stadt, um die Führer der Kirche zu sehen und sprechen zu hören. Präsident Hinckley und Präsident Faust wurden von Elder Lynn G. Robbins von den Siebzigern und Gebietspräsident von Zentralamerika und Duane B. Williams, dem Präsidenten der Panama-Mission Panama City, begleitet.

In seiner Ansprache sprach Präsident Hinckley über die Bedeutung des Zehntens und sagte, wenn die Mitglieder ihren Zehnten zahlen und ihren Glauben zeigen, dann „werden wir Mittel und Wege finden, hier einen Tempel zu bauen."

Präsident Faust sprach darüber, was es bedeutete, von neuem geboren zu werden und den Bund der Taufe einzugehen. Er schloss mit seinem Zeugnis vom Erlöser. □

Präsident Hinckleys Reisen im Jahr 2000

Das Jahr 2000 war für Präsident Gordon B. Hinckley ein denkwürdiges Jahr. In diesen Monaten voller Ereignisse feierte er seinen neunzigsten Geburtstag, weihte das neue 21 000 Plätze fassende Konferenzzentrum der Kirche, erlebte, wie sein Buch *Standing for Something* in die Bestseller-Listen der Vereinigten Staaten kam, bereiste mehr als 15 Länder, sah die Mitgliederzahl die 11-Millionen-Grenze überschreiten und weihte 21 Tempel, darunter den 100. der Kirche. Nachfolgend sind einige der wichtigsten Ereignisse des Jahres 2000 aufgelistet.

1 – St. Paul, Minnesota, Tempelweihung, 9. Januar
2 – Laie, Hawaii, Regionskonferenz, 22., 23. Januar
3 – Kona, Hawaii, Tempelweihung, 23. Januar
4 – Tarawa, Kiribati, Grußworte am Flughafen, 26. Januar
5 – Cairns, Australien, Mitgliederversammlung, 26. Januar
6 – Jakarta, Indonesien, Mitgliederversammlung, 28. Januar
7 – Bali, Indonesien, Grußworte am Flughafen, 30. Januar
8 – Singapur, Mitgliederversammlung, 30. Januar
9 – Guam, Mitgliederversammlung, 31. Januar
10 – Ciudad Juárez, Mexiko, Tempelweihung, 26. Februar
11 – Hermosillo, Mexiko, Tempelweihung, 27. Februar
12 – Albuquerque, New Mexico, Tempelweihung, 5. März
13 – Washington, D.C., Pressekonferenz, .8. März
14 – Palmyra, New York, Tempelweihung, 6. April
15 – Fresno, Kalifornien, Tempelweihung, 9. April
16 – San José, Costa Rica, Mitgliederversammlung, 29. April
17 – Cochabamba, Bolivien, Tempelweihung, 30. April
18 – Montreal, Quebec, Kanada, Tempelweihung, 4. Juni
19 – Fukuoka, Japan, Tempelweihung, 11. Juni
20 – Bangkok, Thailand, Mitgliederversammlung, 13. Juni
21 – Darwin, Australien, Grußworte am Flughafen, 14. Juni
22 – Adelaide, Australien, Tempelweihung, 15. Juni
23 – Melbourne, Australien, Tempelweihung, 16. Juni
24 – Noumea, Neukaledonien, Mitgliederversammlung, 17. Juni
25 – Pago Pago, Amerikanisch-Samoa, Mitgliederversammlung, 17. Juni
26 – Suva, Fiji, Tempelweihung, 18. Juni
27 – Baton Rouge, Louisiana, Tempelweihung, 16. Juli
28 – Caracas, Venezuela, Tempelweihung, 20. August
29 – Houston, Texas, Tempelweihung, 26. August
30 – Birmingham, Alabama, Tempelweihung, 3. September
31 – Santo Domingo, Dominikanische Republik, Tempelweihung, 17. September
32 – Boston, Massachusetts, Tempelweihung, 1. Oktober
33 – Nauvoo, Illinois, Ecksteinlegung für den Tempel, 5. November
34 – San Juan, Puerto Rico, Mitgliederversammlung, 13. Dezember
35 – Recife, Brasilien, Tempelweihung, 15. Dezember
36 – Porto Alegre, Brasilien, Tempelweihung, 17. Dezember
37 – Panama City, Panama, Mitgliederversammlung, 18. Dezember

Termine in Utah und Idaho sind nicht aufgeführt. □

Artikel übernommen von Church News, *30. Dezember 2000.*

Ein weiterer „100er"-Meilenstein, der 2000 erreicht wurde

Von Barbara Jean Jones

Wenn davon gesprochen wird, dass 2000 ein „100er"-Meilenstein erreicht wurde, denken die meisten Heiligen der Letzten Tage an Tempel. Die Weihung des hundertsten Tempels der Kirche wurde mit viel Freude und positiver Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Für viele Mitglieder ist es eine Überraschung, dass im Jahre 2000 ein weiterer historischer „100"-Meilenstein erreicht worden ist, ein Ereignis, dass in aller Stille stattgefunden hat. Am 29. Dezember 2000 kamen die Übersetzungen des Buches Mormon in Ost-Armenisch, Amharisch (in Äthiopien und Eritra gesprochen), Lettisch, Litauisch und Xhosa (in Südafrika gesprochen) frisch aus der Druckerpresse. Damit sind genau 100 Übersetzungen abgeschlossen.

Auch wenn dies Ereignis weniger Aufmerksamkeit erregte, so ist doch das Buch Mormon in so vielen Sprachen genau wie 100 Tempel ein Segen für die Menschen überall in der Welt.

Ein weltweiter Segen

„Ich werde nie die Freudentränen vergessen, die von den glaubenstreuen Mitgliedern hier vergossen wurden, als sie dies wunderbare Buch in ihrer Muttersprache erhielten", sagt Elder Josh White, als er über das übersetzte Buch Mormon spricht, das Anfang 2000 in Estland ankam, wo er als Missionar tätig ist. „Ich werde dieses Buch von so großem Wert nie wieder als etwas Selbstverständliches ansehen."

Mari Timakov aus dem Zweig Tartu im Distrikt Tallinn Estland, die sich vor sieben Jahren bekehrt hat, beschreibt, was sie empfand, als sie Buch Mormon zum ersten Mal in ihrer eigenen Sprache lesen konnte: „Ich habe auf den Tag gewartet, an dem ich das Buch Mormon auf Estnisch lesen kann. Es in der Hand zu halten, die Seiten voll von göttlichem Rat, alles in der Muttersprache, das ist wirklich etwas besonderes!"

Von Estland bis Äthiopien ist die Freude darüber, das Buch Mormon in seiner eigenen Sprache zu erhalten, die gleiche. „Ich bin heute das erste Mitglied in Äthiopien, das das Buch Mormon in Amharisch erhalten hat, und ich bin sehr, sehr glücklich", sagte Gemechu Wariyo Goja, Zweigpräsident in Addis Ababa , als er im Januar 2001 sprach. „Als ich die ersten Exemplare an die Mitglieder austeilte, die mit mir das Buch übersetzt hatten, jubelten sie alle und hüpften umher. Ich habe mein eigenes Exemplar gerade nach Hause gebracht und meine Familie hat sich begierig um das Buch versammelt und liest einander daraus vor. Es ist wunderbar."

FOTO VON REX VALKER

Nur Stunden nachdem er das Exemplar des Buches Mormon auf Amharisch erhalten hat, liest Präsident Gemechu Wariyo Goja aus dem Zweig Addis Abeba in Äthiopien mit seiner Familie darin. „Es ist wunderbar", meint er.

Stärkung der Mitglieder, Hilfe bei der Missionsarbeit

Dominique Andriamanantoa, Präsident des neu gebildeten Pfahles Antananarivo, Madagaskar – dem ersten Pfahl, der im Inselstaat Madagaskar gegründet wurde – sagt, dass er bereits jetzt einen Veränderung bei den örtlichen Mitgliedern sieht, nachdem im Februar 2000 das Buch Mormon auf Madagassisch herausgekommen ist.

„Früher fiel es uns schwer, die Mitglieder aktiv zu erhalten, doch jetzt sind viele Menschen in stärkerem Maße bekehrt, weil ihr Zeugnis auf dem Buch Mormon gründet", sagt Präsident Andriamanantoa. Er berichtet außerdem, dass die örtlichen Führer stärker geworden sind und mehr Mitglieder aktiv an den Versammlungen teilnehmen, weil die Menschen das Buch Mormon lesen und seine Lehre verstehen

Schwester Timakov sagt, dass es in Estland genauso ist: „Wir können jetzt ganz einfach das Buch aufschlagen und darin lesen oder Verse daraus in unseren Ansprachen verwen-

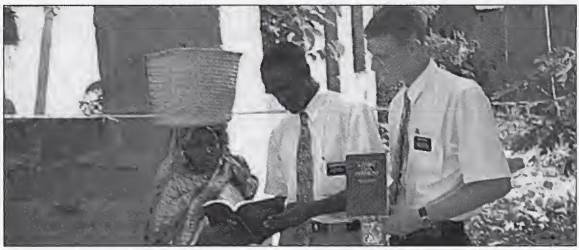

FOTO VON GLENN B. GOODRICH

„Ich kann es noch gar nicht glauben, dass ich das Buch Mormon jetzt lesen kann", sagt die tansanische Untersucherin Hilda Charles, nachdem sie das in Suaheli übersetzte Buch erhalten hat.

den. Wir können uns am Klang der Belehrungen erfreuen, wenn in der Sonntagsschule daraus vorgelesen wird. Wir können es Menschen überreichen, die vor einigen Jahren noch gesagt hätten: ‚Tut mir leid, ich verstehe nur Estnisch!' Es ist ein Segen, den wir schätzen und in Ehren halten."

Und in Tansania, wo die vollständige Übersetzung des Buches Mormon in Suaheli im vergangenen Herbst herauskam, sagt Präsident William Gideme vom Zweig Changombe: Endlich kann ich meiner Familie aus dem Buch Mormon vorlesen, so dass jeder es versteht. Ich bin so dankbar." Die Übersetzung des Buches Mormon in so viele Sprachen verspricht auch zunehmenden Erfolg in der Missionsarbeit in Gebieten, wo das Buch den Untersuchern bisher nicht zur Verfügung stand. „Ich kann es noch gar nicht glauben, dass ich das Buch Mormon jetzt lesen kann. Ich bin dafür sehr dankbar", sagt Hilda Charles, eine Untersucherin, die den Zweig Changombe besucht.

Ein Missionar, der in Äthiopien dient, sagte zu Präsident Goja: „Wir werden in Zukunft erheblich mehr zu tun haben!" □

Australische Mitglieder helfen Menschen in Ost-Timor

Mitglieder in Australien schlossen sich zusammen, um den Menschen in Ost-Timor zu Weihnachten ein Hilfspaket zu schicken. Eine 85 Tonnen schwere Sendung bestehend aus Gartenwerkzeug, Lebensmitteln und Kleidung ging im Dezember 2000 von Sydney nach Ost-Timor auf Reise.

Vertreter der Kirche in Australien übergaben die Hilfsgüter an Xanana Gusmao, den Präsidenten des Nationalrats von Ost-Timor, der die Auslieferung der Güter an die Menschen in Ost-Timor durch internationale Friedenstruppen beaufsichtigte.

Die Mitglieder in Australien spendeten fast 10 Tonnen neue und gebrauchte Kinderbekleidung als Teil der Sendung; Gartenwerkzeug und Lebensmittel wurden mit Geldern beschafft, die von einer Wohlfahrtsfarm in Griffith, New South Wales, Australien, stammen.

„Dies ist ein großartiges Weihnachtsgeschenk für mein Volk," sagte Gusmao, der seinen besonderen Dank für die Gartenwerkzeuge zum Ausdruck brachte. „Es ist zwar gut, hungrigen Menschen Nahrung zu geben, doch am besten ist es, ihnen Werkzeug zu geben, mit dem sie ihre eigenen Nutzpflanzen anbauen und so unabhängig werden können", sagte er. Die Kirche hat zu einem früheren Zeitpunkt in diesem Jahr bereits weitere humanitäre Hilfe gegenüber Flüchtlingen aus Ost-Timor geleistet. Dazu gehörten Hygienepakete, Lebensmittel und Kleidung. □

FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER ABTEILUNG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT AUSTRALIEN-PAZIFIK

Vertreter der Kirche in Australien helfen Anwohnern aus Ost-Timor beim Entladen von Kartons mit humanitären Hilfsgütern, die von Mitgliedern in Australien geschickt worden sind.

Die Herausforderungen der heutigen Zeit meistern

Von der Präsidierenden Bischofschaft und der JM-Präsidentschaft

In seiner Ansprache während der Fireside am 12. November 2000 hat Präsident Gordon B. Hinckley gesagt, dass die Jugend der Kirche vor große Herausforderungen gestellt ist. Er erklärte jedoch, dass mit diesen Herausforderungen besser umgegangen werden kann als mit denjenigen, mit denen frühere Generationen sich auseinandersetzen mussten, weil die heutigen Herausforderungen vor allem Entscheidungen für ein bestimmtes Verhalten betreffen. Sobald sich ein Jugendlicher entschieden hat, sich richtig zu verhalten, liegt die Herausforderung bereits hinter ihm (Siehe „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, S. 30B41). Wenn ein Jugendlicher die göttliche Gabe der Entscheidungsfreiheit weise nutzt, erlangt er hierdurch die Fähigkeit, erfolgreich die Herausforderungen der heutigen Welt zu bestehen.

Präsident Hinckley hat sechs Tipps gegeben, die eine Anleitung für die Jugend sein können, um ihre Herausforderungen zu meistern:

- *Seid dankbar.* Der Jugendliche soll Dankbarkeit im Herzen tragen. Er soll seinen Eltern, Freunden und anderen für die Hilfe danken, die er von ihnen erhalten hat und soll seiner Dankbarkeit gegenüber Gott im Gebet Ausdruck geben.
- *Seid klug.* Für welches Fachgebiet sich ein Jugendlicher auch immer entscheidet, er soll bereit sein, alle notwendigen Opfer zubringen, um die bestmögliche Ausbildung zu erlangen.
- *Seid rein.* Ein Jugendlicher soll Pornografie, den Missbrauch des Namen Gottes, Drogen, zerstörerische Veranstaltungen, Tätowierungen, Körper-Piercing (abgesehen von einem Paar Ohrringen bei Frauen), vorzeitige Verabredungen und jegliche Form sexueller Übertretung meiden. Ein junger Mensch soll sich Freunde suchen, die einen positiven Einfluss auf ihn haben.
- *Seid treu.* Ein Jugendlicher sollten treu zur Kirche und zu seiner Überzeugung stehen.
- *Seid demütig.* Ein Jugendlicher, der demütig ist, wird vom Herrn geführt und erhält Antwort auf Gebete.
- *Seid gebeterfüllt.* Ein Jugendlicher braucht Gottes Hilfe. Er soll so leben, dass er mit reinem Gewissen mit ihm sprechen kann.

PHOTOGRAPH BY JED CLARK

Die Bischöfe, JM-Leitungen und andere AP-Führer sind aufgefordert, mit den jungen Männern im Kollegium, auf Firesides und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten den Rat Präsident Hinckleys nachzulesen und darüber zu sprechen. Ihr Leben soll als Beispiel für diesen Rat dienen. Tragen Sie dazu bei, dass die Jugendlichen die Freude erkennen, die sie erlangen können, wenn sie nach diesen Richtlinien leben, und zeigen Sie Anerkennung für ihre Bemühungen, nach dem Rat von Präsident Hinckley zu leben. □

Eltern ermutigen, ihre Kinder zu belehren

Von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel

In seiner Botschaft an die Väter während der Priestertumsversammlung der Generalkonferenz am 7. Oktober 2000 sagte Präsident Gordon B. Hinckley, dass nichts einen so großen Einfluss auf das Glück eines Vaters haben kann, wie die Entwicklung seiner Kinder (siehe „Groß wird der Friede deiner Kinder sein", *Liahona*, Januar 2001, S. 61–68). Präsident Hinckley betonte, dass die Jugendlichen die Hilfe ihrer Eltern brauchen, um dem Bösen um sie herum zu widerstehen und empfahl den Eltern, sie auf den Wegen des Herrn zu erziehen. Eltern stehen sogar unter dem göttlichen Gebot, ihre Kinder in Licht und Wahrheit (siehe LuB 93:40) zu erziehen. Die Führer der Kollegien und Gruppen können Eltern dabei helfen, indem sie die folgenden von Präsident Hinckley vorgeschlagenen Lehren in den Versammlungen der Kollegien und Gruppen durchgehen und die Eltern ermutigen, diese Themen mit ihren Kindern zu besprechen.

- *Halten Sie sie dazu an, sich gute Freunde zu suchen.* Jugendliche Heilige der Letzten Tage sollten sich Freunde suchen, die sie zum Guten beeinflussen.
- *Machen Sie ihnen klar, wie wichtig Bildung ist.* Die Jugendlichen werden in reichem Maße für ihre Anstrengungen belohnt, eine gute Ausbildung zu erlangen. Auch die Kirche wird durch ihre zunehmende Kompetenz und zunehmenden Fertigkeiten gesegnet.
- *Lehren Sie ihre Kinder Selbstachtung.* Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel raten von Tätowierungen und Körper-Piercing ab. Ausgenommen davon ist ein einzelnes Paar Ohrringe bei Frauen.
- *Lehren Sie sie, sich von Drogen fernzuhalten.* Wer Drogen nimmt, verliert die Kontrolle über sich und wird alles tun, um diese Sucht zu befriedigen.
- *Machen Sie ihnen den Wert der Ehrlichkeit klar.* Ein ehrlicher Mensch hat ein reines Gewissen und einen makellosen Ruf.
- *Lehren Sie sie, tugendhaft zu sein.* Sexuelles Verlangen muss mit unbeugsamer Selbstdisziplin unter Kontrolle gehalten werden.
- *Lehren Sie sie, sich auf die Zeit zu freuen, wo sie im Haus des Herrn heiraten können.* Die Jugendlichen sollten frei von jeglichem Bösen zum Hochzeitsaltar kommen. Ein Ehemann muss Situationen und Einstellungen meiden, die zu einer Scheidung führen können.
- *Lehren Sie sie beten.* Es ist ein Wunder, dass wir uns an Gott wenden können, um für uns ganz persönlich Hilfe und Führung zu erbitten. □

Sea Trek 2001 auf der Spur der emigrierenden Heiligen der Letzten Tage

Die Pläne für eine zweimonatige Reise zum Gedenken an die Tausenden Heiligen der Letzten Tage, die im 19. Jahrhundert von Europa in die Vereinigten Staaten emigrierten, gehen voran. Am 7. August 2001 werden 10 Nachbauten von Schiffen aus dem Jahr 1850 von Esbjerg, Dänemark, aus in See stechen und in Kopenhagen, Göteborg, Oslo, Hamburg, Hull, Liverpool und Portsmouth, auf den Kanarischen Inseln und den Bahamas ihre Fahrt unterbrechen und dann schließlich am 4. Oktober die Reise in New York City beenden.

In einigen der genannten Häfen wird es Feiern geben. Zu den Feierlichkeiten in den Häfen wird es Schiffsführungen, Feuerwerke, Ausstellungen über HLT-Emigranten, Vorführungen über computergestützte Ahnenforschung, Geschichte-Workshops und ein Konzert geben. Die Musik für dieses Konzert, das den Titel „Heilige auf See" trägt, ist von Komponisten geschrieben worden, die der Kirche angehören. Die Abschlussfeier wird im Madison Square Garden von New York stattfinden.

Weitere Informationen über Sea Trek sind unter **www.seatrek2001.com** zu finden. □

Anregungen für das Miteinander, Mai 2001

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führugnskräfte neben den in dieser Ausgabe des Liahona *unter der Rubrik „Das Miteinander" avbgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen finden Sie unter „Gehorsam bringt Segnungen" auf Seite 2 und 3 des „Kleinen Liahona" dieses Monats.*

1. Zeichnen Sie drei Karten. Auf der ersten sollten sich ein paar Gebäude befinden – unter anderem das Gemeindehaus –, doch die Straßen gehen in Kreisen und haben kein Ziel. Die zweite Karte zeigt die gleiche Gegend, doch hier sind die Straßen richtig eingezeichnet. Die dritte Karte sollte einen direkten Weg zwischen uns und dem himmlischen Vater zeigen. Zeigen Sie den Kindern die erste Karte. Fragen Sie sie, ob sie zur Kirche kommen könnten, wenn sie den Straßen auf dieser Karte folgen würden. Zeigen Sie ihnen die zweite Karte. Lassen Sie sie die Namen einiger der Straßen lesen und wiedererkennen. Fragen Sie sie, ob sie mit Hilfe dieser Karte den Weg zur Kirche finden würden. Zeigen Sie ihnen nun die dritte Karte. Die Kinder sollen einiges von dem auf den Weg malen oder schreiben, wozu uns der Prophet aufgefordert hat, damit wir zum Vater im Himmel zurückkehren können (zum Beispiel sich taufen lassen, den Heiligen Geist empfangen, auf die Propheten hören, die Schriften lesen, beten, freundlich sein, die Gebote befolgen, im Tempel heiraten usw.) Erklären Sie, wenn wir dem Propheten folgen und das tun, wozu er uns auffordert, werden wir sicher zu unserem Vater im Himmel zurück geführt.

2. Erzählen Sie den Kindern, dass Sie einige Worte im Raum versteckt haben (*Folge dem Propheten und finde Frieden).* Wenn sie sich an Ihre Anweisungen halten, werden sie die Worte schnell finden können. Geben sie einem der Kinder Anweisungen, damit es das erste Wort finden kann, zum Beispiel: „Geh auf die rechte Seite des Raumes, zur ersten Stuhlreihe und sieh unter den dritten Stuhl von links." Machen Sie so weiter, bis alle Wörter gefunden worden sind. Legen Sie die Wörter auf den Boden oder befestigen Sie sie an der Tafel und schreiben Sie den Satz auf *„Folge dem Propheten und finde Frieden."* Fragen Sie die Kinder, wie sie all die Wörter finden konnten. Sagen Sie ihnen, wenn wir gehorsam sind und den Anweisungen des Propheten folgen, werden wir Frieden finden. Lassen Sie die Kinder über das nachdenken, was sie tun können, um den Propheten zu gehorchen (zum Beispiel Zehnten zahlen, den Eltern gehorchen, beten, fasten, die Schriften studieren usw.). Erklären sie, dass der himmlische Vater möchte, dass wir seinen Geboten gehorchen. Wenn wir lernen, gehorsam zu sein und dem Propheten zu folgen, wird unser Leben mit Frieden und Glücklichsein gesegnet

3. Zeigen Sie einen Satz heilige Schriften und einen Fahrradhelm oder einen anderen Sicherheit gebenden Gegenstand. Fragen Sie die Kinder, was diese Dinge gemeinsam haben. Erklären Sie, dass beide uns Sicherheit geben, wenn wir sie richtig anwenden. Erklären Sie, dass die Schriften uns Sicherheit geben, indem sie uns die Gebote Gottes lehren. Singen Sie die ersten zwei Zeilen von „Gottes Gebote will ich befolgen" (*Gesangbuch Nr. 204).* Bitten Sie die Kinder, die ersten zwei Zeilen mit Ihnen gemeisam zu singen und fragen Sie sie dann: „Was wird uns verheißen, wenn wir die Gebote halten?" ([Wir] wandeln sicher und finden Ruh = Frieden) Singen Sie die dritte Zeile und weiter bis „wie's der Prophet sagt:", lassen Sie die Kinder dies mit Ihnen zusammen singen und singen Sie dann mit ihnen vom Anfang bis zu dieser Stelle. Fragen Sie: „Was sagt der Prophet?" (Wir sollen Gottes Gebote befolgen.) Singen Sie den Kindern den letzten Teil des Liedes vor, lassen Sie die Kinder diesen Teil wiederholen und singen Sie ihn dann gemeinsam. Fragen Sie: „Was geschieht, wenn wir Gottes Gebote halten?" (Wir bekommen ewiges Heil = große Segnungen.) Erklären Sie den Kindern, dass das Halten der Gebote Gottes so wichtig ist, dass wir immer wieder davon singen. Singen Sie dann gemeinsam das ganze Lied. Wenn Sie das Lied gemeinsam singen, lassen Sie die Kinder herausfinden, wie oft das Lied von den Geboten spricht, und wie oft von den Segnungen gesprochen wird, die der himmlische Vater uns verheißt. Geben Sie Zeugnis davon, wie wichtig es ist, die Gebote Gottes zu halten." □

Dominikanische Republik: Land der Gläubigen

Von Jason Swensen

John und Nancy Rappleye kamen vor fast 23 Jahren in der Dominikanischen Republik an – mit einer neuen Stelle, einigen Exemplaren des Buches Mormon, einem oder zwei Gesangbüchern und der vagen Hoffnung, weitere Heilige der Letzten Tage zu finden. Stattdessen wurden sie von den Mitgliedern gefunden. Zwei Tage nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt Santo Domingo begaben sich John und Nancy zum Zoll, um ihren Hausrat zu deklarieren. Dort fielen sie einer Dominikanerin auf, die gerade erst in ihre Heimat zurück gekehrt war, nachdem sie in den Vereinigten Staaten gelebt hatte.

„Diese Dame kam genau auf mich zu", erinnert sich Bruder Rappleye. „Sie schaute mir ins Gesicht und fragte: ‚Sind Sie Mormone?'"

Verblüfft antwortete Bruder Rappleye mit ja. Die Frau stellte sich als Mercedes Amparo vor. Bruder und Schwester Rappleye kannten den Namen. Einige Wochen zuvor hatten sie beschlossen, ihr Zuhause in Ogden, Bundesstaat Utah, zu verlassen und einen neue Stelle in Santo Domingo anzunehmen. Der Umzug in die Karibik schien für das junge HLT-Ehepaar vom Zeitpunkt nicht sehr sinnvoll. Die Familie und Freunde lebten in Ogden, wo die Kirche stabil und stark war. In Santo Domingo, einer Stadt, in der ihre Religion quasi nicht existierte, kannten sie niemanden. Sie hatten sich über die Kirche in der Dominikanischen Republik erkundigt und erfahren, dass es keine Missionare und wahrscheinlich nur wenige, verstreute Mitglieder gab. Ein Führer der Kirche empfahl ihnen, sie sollten versuchen, mit einer dominikanischen HLT-Familie Kontakt aufzunehmen, die man in den Vereinigten Staaten vermutete – der Familie Amparo.

Aller Logik nach hätten die Rappleyes in Ogden bleiben müssen. Doch logische Entscheidungen, das sollten sie noch lernen, sind nicht immer die richtigen Entscheidungen. Mit der Zeit sollten Bruder und Schwester Rappleye – gemeinsam mit den AmEparos und anderen – die entscheidenden Werkzeuge werden, durch die das erste Kapitel der bemerkenswerten Geschichte der Kirche in der Dominikanischen Republik geschrieben werden sollte. Sie lässt sich schnell lesen. In wenig mehr als zwei Jahrzehnten hat sich der ursprüngliche Zweig des Landes, bestehend aus Auswanderern und einer Handvoll Dominikanern, zu einer wahren Kirchenmacht entwickelt. Heute gibt es dort 11 Pfähle, Dutzende Gemeinden und Zweige, drei Missionen. Auch gibt es einen leuchtenden Tempel, der eine unbe-

FOTO VON JASON SWENSEN, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Im Alcázar de Colon, einem historischen Gebäude im Santo Domingo der Kolonialzeit, lebte früher der Sohn von Christoph Kolumbus.

Die Statue von Christoph Kolumbus im Zentrum von Santo Domingo symbolisiert die langjährige koloniale Vergangenheit des Landes.

grenzte Aussicht auf die karibische See bietet. Etwa 70 000 Menschen in diesem Land gehören der Kirche an.

Bis 1978 war die Kirche außer mit den bekannten HLT-Werbespots, die regelmäßig über das örtliche Fernsehen ausgestrahlt wurden, in der Dominikanischen Republik nur wenig vertreten. Dann jedoch hatte Präsident Spencer W. Kimball im Sommer 1978 die Offenbarung, dass alle würdigen Männer das Priestertum erhalten könnten. Diese Kundgebung bedeutete, dass das Evangelium in seiner Fülle in der Dominikanischen Republik gelehrt und gelebt werden konnte, denn dort ist ein Großteil der Bevölkerung von afrikanischer Herkunft.

Die Rappleyes kamen kurz nach der Offenbarung von Präsident Kimball in Santo Domingo an. Es war ein sofortiger Segen, die Amparos zu treffen, deren Denken so auf Missionsarbeit ausgerichtet war.

„[The Amparos] kamen, um dieses Land zu bekehren … Sie waren vom Evangelium einfach begeistert", sagt Bruder Rappleye.

Die beiden Familien begannen sofort mit Plänen, bei der Familie Rappleye zu Hause den Sonntagsgottesdienst abzuhalten. Während er sich in seine neue beruflichen Stellung einarbeitete, lernte Bruder Rappleye einen Geschäftspartner, nämlich Rodolfo Nicolas Bodden, kennen. Nebenbei erzählte Bruder Rappleye Herrn Bodden, dass er ein Mitglied der HLT-Kirche sei und dass er demnächst mit einem Dominikaner namens Eddi Amparo Gottesdienste abhalten würde. Wieder machte es bei dem Namen Amparo „klick". „Eddie Amparo war vor 17 Jahren mein bester Freund", sagte Herr Bodden erstaunt.

Die Boddens trafen sich daraufhin Sonntags mit den Rappleyes und den Amparos. Sie wurden durch die Botschaft hinsichtlich der Familie, die der Glaube vermittelte, berührt und hörten sich die Missionarslektionen an, die Bruder Rappleye ihnen gab. Im August 1978 ließen sich die Boddens in einem Schwimmbad in Santo Domingo taufen. Diese Taufen führten dazu, dass sich das Evangelium stetig ausbreitete. Auf Bitten der jungen dominikanischen Einheit kam schon bald eine Gruppe von Missionaren aus Florida an. Ihr Kommen kündigte unmissverständlich an, dass das Evangelium für immer in diesem Inselstaat präsent sein würde.

FOTO VON JASON SWENSEN, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Nancy und John Rappleye gehörten zu den ersten Führern der Kirche in der Dominikanischen Republik.

FOTO VON JASON SWENSEN, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Präsident Domingo Aybar und seine Frau, Giselle de Carmen Gonzalez de Aybar, vor dem Santo-Domingo-Tempel.

„[Die Mitglieder des Landes] waren alle am Flughafen und winkten uns zu – alle 12 oder 14 von ihnen", erinnert sich Steve Roberts, einer der ersten Missionare, die in die Dominikanische Republik berufen wurden.

Im ersten vollen Jahr der Missionsarbeit in der Dominikanischen Republik ließen sich mehr als 350 Menschen taufen. 1986 hatte die Zahl der Mitglieder 11 000 erreicht und der erste Pfahl des Landes wurde gegründet. Vier Jahre später gab es 31 000 Mitglieder. Für viele ist die Geschichte der Kirche in der Dominikanischen Republik ein einziges Wunder.

„Wenn Sie sehen, wie schnell das Wachstum vorangeht, ist es, als sähen Sie die Hand Gottes", sagt Bruder Rappleye, der heute mit seiner Frau in Tennessee lebt.

Dominikanische Pioniere der Kirche wissen heute noch, wie andere lachten, wenn ihnen gesagt wurde, dass das Land eines Tages mit Gebäuden der Kirche übersät sein würde. Dennoch zahlten die Glaubenstreuen ihren Zehnten, ließen Freunde am Evangelium teilhaben und dienten

und dienten dann noch mehr. Einige von ihnen waren in der Lage, zu einem Tempel im Ausland zu reisen und sich an ihre Familien siegeln zu lassen. Andere warteten auf den Tag, an dem sie ein heiliges Haus auf dominikanischem Boden haben würden.

Schnell wurden Führungskräfte gefunden und vorbereitet. Missionare trafen 1985 den jungen Domingo Aybar und seine Familie, als sie einer Empfehlung von Mitgliedern nachgingen. Domingo war zu diesem Zeitpunkt erst 15, doch er erkannte das Evanglium und nahm es an. Einige Jahre später wurde er auf Mission in sein Heimatland berufen und mit 26 Jahren zu seiner jetzigen Aufgabe als Präsident des Pfahles Villa Mella, Santo Domingo.

Präsident Aybar sagt, dass die Kirche durch die guten Menschen einen festen Stand in der Dominikanischen Republik gefunden hat. „Dominikaner sind gläubige Menschen", sagt er weiter.

Im letzten September versammelten sich Pioniere wie Rodolfo Bodden gemeinsam mit neuen Mitgliedern, die erst seit einigen Monaten dabei sind, um an der Weihung des Santo-Domingo-Tempels teilzunehmen. Auch John und Nancy Rappleye waren da, gemeinsam mit vielen der frühen Vollzeitmissionare. Gemeinsam lauschten sie dem Rat von Präsident Gordon B. Hinckley, erzählten sich Geschichen und spekulierten über die glückliche Zukunft der Kirche in der Karibik.

Diese Geschichte von Glauben und Wachstum in der Dominikanischen Republik mag wirklich aller Logik widersprechen, doch denken Sie daran, meint Bruder Rappleye und zitiert eine beliebte Aussage: „Die Titanic ist von Profis gebaut worden, Noachs Arche von Amateuren." □

Artikel bearbeitet übernommen aus Church News, *13. Januar 2001.*

150 Jahre Kirche Jesu Christi in der Schweiz

Am 24. November 1850 ordiniert Lorenzo Snow auf dem Berg Castelùs unweit des Städtchens Torre Pellice (Italien) seinen Weggefährten Thomas B. H. Stenhouse zum Hohenpriester und schickt ihn in die Schweiz, mit dem Auftrag, dort mit der Verkündung des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zu beginnen.

Wenige Tage zuvor hatte sich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Italien am selben Ort konstituiert. Von den Ereignissen des Tages überwältigt, regt Apostel Snow an, „dass dieser Berg dem Volk Gottes von nun an, hinfort und für immer bekannt sein soll als „Mount Brigham", und der Fels, auf dem wir stehen, als der „Fels der Prophezeiung".

Genau 150 Jahre nach diesem Ereignis machte sich eine Gruppe Heiliger der Letzten Tage auf den Weg, diese Stätte zu besuchen und den Jahrestag gemeinsam zu begehen.

Nachfolgend Auszüge aus dem Reisebericht von Bruder Christian Gräub:

Es war einer der erhabensten Augenblicke in meinem Leben, als wir durch das Felsentor auf dem Monte Castelùs auf jene überhängende Plattform traten, die Lorenzo Snow einst als Fels der Prophezeiung bezeichnet hatte. Ich glaube, es gibt auf der ganzen Welt keinen vergleichbaren Ort, keinen würdigeren Platz, den sich die Gesandten des Herrn anno 1850 hätten aussuchen können, um in der Abgeschiedenheit der Berge das Werk des wiederhergestellten Evangeliums auf dem europäischen Festland in Gang zu setzen. Dort oben, hoch über dem Städtchen Torre Pellice, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, man überblicke nicht nur die Weite des Piemont, sondern die ganze weite Welt; der Traum Nebukadnezzars von den Weltreichen und dem rollenden Stein, gedeutet von Daniel, wird mit einem Mal greifbare Wirklichkeit (siehe Daniel 2:36-45; LuB 65). Es mag sonderbar klingen, doch lässt sich das Gefühl der Befreiung, des Verbundenseins mit dem Himmel, das man dort oben empfindet, nur schwer beschreiben; man muss es erlebt haben.

Hier also standen wir, eine Gruppe von acht Heiligen der Letzten Tage aus den Pfählen Bern, Genf und Zürich sowie aus Stuttgart, exakt am 24. November 2000, genau 150 Jahre nachdem Lorenzo Snow seinen Weggefährten Thomas B. H. Stenhouse zum Hohen Priester ordiniert und als ersten Missionar der Kirche in die Schweiz entsandt hatte mit dem Auftrag, dort mit der Verkündigung des Evangeliums zu beginnen. Die geschichtlichen Einzelheiten seien hier nicht wiederholt, sie können nachgelesen werden in der „Chronik der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der Schweiz, 1850–2000". Nichts und niemand hatte uns aufhalten können, dieses Ziel zu erreichen, mochte es manches Mal noch so unmöglich ausgesehen haben, dieses historischen Tags auch wirklich dort zu gedenken, wo das herrliche Werk

der Errettung und der Erlösung in unserem Land und in vielen anderen Ländern der Erde seinen Ausgang nahm.

Als wir am Vorabend in Torre Pellice angekommen waren, regnete es in Strömen, wie es schon Wochen zuvor in Strömen geregnet hatte. Meldungen von überfluteten Gebieten in Oberitalien hatten uns erreicht und beunruhigt; halbe Dörfer hatte der aufgeweichte Boden an Berghängen mit in die Tiefe gerissen; Straßen waren zerstört und gesperrt worden. Unsere fast 20-köpfige Gruppe gelangte dennoch sicher ans Ziel, wofür wir dem Vater im Himmel dankten. Bruder Alfred Escher aus der Gemeinde St. Gallen, der in jungen Jahren einen Teil seiner Schulausbildung in Torre Pellice absolviert hatte, hatte für uns eine nette Unterkunft ausfindig gemacht.

Nach einem wirklich köstlichen Abendessen, das mit großer Sorgfalt vorbereitet worden war, fanden wir uns zu einer Fireside zusammen, in der Erik Psota und Christian Gräub sprachen. In seinen Ausführungen ging Bruder Psota auf die Biographie der damals beteiligten Missionare Lorenzo Snow, Thomas B. H. Stenhouse, Joseph Toronto und Jabez Woodard ein und schilderte die Begebenheiten vor 150 Jahren: Die Ankunft der Missionare in Genua, ihre Misserfolge im katholischen Italien, ihren Weg ins Piemont zu den Waldensern, die geistigen Wundertaten, die dazu führten, dass einige Familien zu glauben begannen, die Gründung der Kirche in Italien am 19. September 1850 auf dem Mount Brigham, und schließlich die Ereignisse des 24. November 1850 auf dem gleichen Berg. Bruder Gräub ging im Wesentlichen auf die Zeit nach der Entsendung Elder Stenhouses nach Genf ein, indem er anhand der von ihm verfassten Chronik einen kurzen Abriss über die geschichtlich wichtigen Ereignisse zwischen 1850 und heute gab. Die Fireside war begleitet von einem schönen, friedlichen Geist des gegenseitigen Verstehens, aber auch der gebannten Erwartung auf den kommenden Tag.

FOTO: ZVG

Das Felsentor, das zum Fels der Prophezeiung führt: Jasmin Gräub deutet darauf hin.

Es ist der Morgen des 24. November 2000, 6.30 Uhr: Der Regen hat nachgelassen, erstmals seit Tagen. Nach drei Uhr in der Früh soll's gewesen sein. In der Dunkelheit huschen einige Gestalten aus ihren Schlafzimmern in den Frühstücksraum. Es herrscht eine dankbare Stimmung. In guter Laune nehmen wir das Frühstück ein und packen die Lunchpakete. Bruder Ulrich Rückauer aus der Gemeinde Esslingen hält einen sehr bewegenden geistigen Morgengedanken. Er hat sich das Motto „Herr, gib mir ein Gebirge" gewählt, in Anlehnung an den Wunsch Josuas, es möge ihm sein Erbteil „im Gebirge Efraim" zugeteilt werden (siehe Josua 19:49,50). Bruder Rückauer erklärt in seinen Ausführungen, wie sich die Propheten in alter und in neuer Zeit immer wieder in die Berge zurückgezogen haben, um dort dem Herrn besonders nahe zu sein.

Gegen 8.00 Uhr brechen wir auf. Es muss in der Nacht tief hinunter geschneit haben, denn die Berge rund um uns, die kaum höher sind als 1600 Meter, sind weiß bedeckt. Die markante Form des Monte Castelùs oder des Mount Brigham ist nicht zu übersehen. Die ersten Kilometer fahren wir mit unserem 17-plätzigen Kleinbus, den Bruder Benjamin Gräub geschickt steuert, bergauf. Ein Teil der Gruppe fährt im Auto von Bruder Psota mit. Bald aber endet die asphaltierte Straße. Wir steigen aus und beginnen mit unserer Bergwanderung. Diese Wanderung ist sehr beschwerlich und teilweise auch sehr gefähr-

FOTO: ZVG

Endlich am Ziel: Benjamin Gräub, Christian Gräub, Andreas Psota, Henri Mast, Roland Schneider, Erik Psota, Jasmin Gräub.

lich, so dass ein Teil der Gruppe beschließt, den Weg nach oben frühzeitig abzubrechen. Der Schnee wird jetzt immer tiefer, und endlich waten wir durch knietiefen Schnee, immer weiter den Berg hoch. Der hohe Schnee hat den Vorteil, dass die Schritte wieder sicherer werden und man nicht mehr so leicht auszurutschen droht. Wir langen auf einer Art Sattel an. Von hier sind es nur noch wenige Meter bis auf den Gipfel. Doch versperren uns haufenweise umgeknickte Bäume, die der Sturm „Lothar" hinterlassen hat, den Weg. Man muss sich teilweise richtig unter den Bäumen durchzwängen. Aber dann endlich haben wir's geschafft: Der Gipfel (1482 Meter) ist erklommen. Jetzt gilt es, das Felsentor zu finden, das uns zum Fels der Prophezeiung führt. Ein Freudenschrei erschallt: Das Felsentor ist gefunden. Es ist faszinierend. Noch nie zuvor habe ich etwas Ähnliches gesehen. Es scheint der Eingang zu einer Höhle zu sein, doch statt dessen tritt man auf ein Felsplateau und es öffnet sich eine Weitsicht von atemberaubender Schönheit.

Eine Gedenktafel erinnert an die Gründung der Kirche in Italien am 19. September 1850. Nichts aber weist auf den Ursprung der Kirche in der Schweiz hin. Es ist schnell beschlossen, dies im folgenden Sommer nachzuholen und dort oben eine zweite Gedenktafel anzubringen. Wir genießen den Triumph. Erinnerungsfotos werden gemacht. Es herrscht eine glückliche, feierliche Stimmung; wir freuen uns. Wir singen das Lied „Preiset den Mann" (Gesangbuch Nr. 17), eines jener Lieder, das die Brüder damals auch gesungen haben. Bruder Psota und ich geben Zeugnis. Dann spricht Bruder Psota ein feierliches, andächtiges Gebet. Anschließend unterhalten wir uns über das Geschehene. Bald schon ist es Zeit, sich auf den Rückweg zu machen. Und doch: Der Abschied von diesem geliebten Platz fällt schwer. Ich glaube, wir alle sind im Innersten ein bisschen stolz, dies für unsere geistigen Vorväter getan zu haben, an sie gedacht und uns ihnen nahe gefühlt zu haben. Dies erfüllt uns mit einem Glücksgefühl, als hätten wir gerade eben die Erstbesteigung des Mount Everest erlebt.

Wir machen uns an den Abstieg. Der geht entschieden schneller. Müde aber glücklich erreichen wir unsere Unterkunft. Schnell ist alles zusammengepackt und abfahrbereit. Ein Erinnerungsfoto aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen folgt zum Schluss. In losgelöster Stimmung verlassen wir Torre Pellice, das uns zum Abschied mit blauem Himmel entgegenwinkt. Wir kommen wieder! Werden auch Sie (wieder) mit dabei sein? □

Christian Gräub

Hänsel und Gretel zu Besuch in der Gemeinde Duisburg

DÜSSELDORF, Gemeinde Duisburg: Anfang des Jahres 2000 hatte Bruder Günter Kempkens aus der Gemeinde Duisburg die Idee und den Wunsch, mit einigen begabten Hobbyschauspielern die Oper „Hänsel und Gretel" von Engelbert Humperdinck (1854–1921) aufzuführen.

FOTO: ZVG

Hänsel und Gretel unterwegs im Wald.

Es wurde eine CD der Oper gekauft und 12 gängige Lieder des Stücks ausgesucht, wie „Brüderlein, komm tanz mit mir", „Ein Männlein steht im Walde" oder auch „Das Lied des Sandmanns". Eine Klavierpartitur der Oper wurde in einer Leihbücherei gefunden und die Oper zum Teil auf Sprechtexte umgeschrieben. Nun galt es, entsprechende Schauspieler zu suchen. Zwei sehr talentierte Junge Damen stellten Hänsel und Gretel dar. Für dieses Bühnenstück mussten aber auch Kostüme und Bühnendekorationen angefertigt werden. Beim Bau der Kulissen half Schwester Doris Klein aus der Gemeinde Düsseldorf. Sie malte in wochenlanger Arbeit auf einer 4 x 7 Meter großen Leinwand einen wunderbaren, romantischen Wald. Im August wurde dann mit den Proben begonnen. Am Theaterstück wirkten 12 Mitglieder mit (Hänsel, Gretel, Sandmännchen, Taumännchen, Engel und Kuchenkinder). Die Erwachsenen waren der Vater und die Mutter, die Hexe sowie zwei Sängerinnen. Weitere drei Mitglieder arbeiteten im Hintergrund an der Musik (Keyboard), Bühnendekoration und als Souffleuse. Insbesondere die Mikrofon- und Musikanlage stellte eine Herausforderung dar.

Nach vielen langen Proben erfolgte am 18. November 2000 die Uraufführung des Stückes im Gemeindezentrum Duisburg. Gezählt wurden 190 Besucher. Nicht nur Mitglieder aus der Gemeinde waren da, sondern auch Besucher und Nachbarn. Zudem waren auffallend viele Kinder anwesend. Durch eine Flugblattaktion wurde die Nachbarschaft zu diesem Ereignis eingeladen. Ferner hat-

FOTO: ZVG

Schlussszene aus dem 3. Akt.

ten die Missionare dieses Ereignis benutzt, um Untersuchern die Kirche näher vorzustellen.

Die Aufführung in drei Akten war ein großer Erfolg. Alle Hobbyschauspieler/innen gaben ein tolles Debut. Öfters gab es Szenenapplaus. Besonders als die Hexe in den Ofen geschoben wurde, wurde ein frenetischer Beifall gespendet. Da die Aufführung in Duisburg so erfolgreich war, wurde das Theaterstück am 9. Dezember 2000 im Düsseldorfer Pfahlhaus wiederholt. Für diesen Auftritt mussten die Kulissen umgebaut werden, ist doch die Bühne im Pfahlhaus etwa 2,5 mal so groß wie diejenige in Duisburg. Der Besucheransturm fand kein Ende. Alle aufgebauten Stühle waren besetzt. Und dennoch mussten einige stehen. Gekommen waren über 300 Besucher!

Die Dekoration im Pfahlhaus war sehr weihnachtlich. Die Pfahl-FHV hatte Weihnachtsstände aufgebaut. Es gab Getränke und Weihnachtsgebäck für alle Besucher. Nach der Aufführung besuchte der Weihnachtsmann noch die Kinder.
Alle Akteure hatten ihr Bestes gegeben und hatten viel Spaß bei diesem Projekt. □

Rune Madrzejewski

Ferne Länder kennenlernen – durch zurückgekehrte Missionarinnen

BERN, Gemeinde Freiburg: Die Gemeinde Freiburg lud kürzlich zu einem Vortragsabend unter dem Motto „Abenteuer Mission" ein. Kathrin Vossler und Ulrike Brodmann berichteten von ihrer Mission in Schottland und der Mongolei. Eingeladen wurde durch Flugblätter aber auch durch Zeitungs- und Radiomeldungen. Der Anlass stieß auf ungewöhnlich großes Interesse.

Der Freiburger Gemeindemissionsleiter hatte den Abend sowohl technisch einwandfrei wie auch mit dem richtigen Geist vorbereitet. Ziel des Abends war es, die Gäste und Mitglieder an den Missionarserfahrungen der beiden Schwestern teilhaben zu lassen.

Eine kleine Ausstellung über die beiden Länder stimmte die Ankommenden auf die Vorträge ein. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz besetzt. Insgesamt besuchten 85 Zuhörer, davon 30 Gäste, die Versammlung.

Die beiden Schwestern, gekleidet in Landestracht, berichteten aus vielen Bereichen ihrer Missionsländer. Land, Menschen, Kultur, Besonderheiten. Wer gerne fritierte Mars-Riegel isst, fährt am besten nach Schottland. Kathrin Vosslers Kommentar: „Voll lecker, aber ungesund ... ". Naja, nicht jedermanns Sache, aber gerade das brachte Leben in den Vortrag.

Was man alles erlebt, wenn man in der Mongolei auf Mission ist, wusste Ulrike Brodmann sehr lebendig zu erzählen. So manchem Zuhörer gefror das Blut in den Adern, als sie erzählte, wie sie mit ihrer Mitarbeiterin an einem düsteren, eiskalten Abend in einer mongolischen Zeltstadt von einem Betrunkenen verfolgt wurde. Ihre Flucht in eine Jurte (mongolisches Zelt) einer Mitgliederfamilie brachte den beiden Missionarinnen nicht den geglaubten Schutz. Ihr Verfolger genoss in ihrem Zufluchtsort die gleiche Gastfreundschaft, wie die beiden Schwestern. Sie mussten so lange bei der Familie bleiben, bis der Mann in der Dunkelheit verschwunden war. Andere Länder – andere Sitten.

Mit Bildern und Musik erreichten die Schwestern eine besondere Atmosphäre, deren Krönung ihre persönlichen Zeugnisse waren. Der Geist war sehr stark, als sie uns alle eindringlich dazu aufforderten, die Missionare bei der Erfüllung ihrer großen Berufung zu unterstützen. Gäste und Mitglieder waren sehr berührt.

Zum Abschluss wurde ein Imbiss offeriert. Dabei konnten in Gesprächen Fragen beantwortet und Kontakte vertieft werden. □

Felicitas Noorollah Zadeh

ERRATUM

Im Lokalteil des Februar-Liahona ist leider ein Fehler aufgetreten. Dabei wurde die Faxnummer des Tempelbüros und der Herberge vertauscht. Richtig muss es heißen:

Büro des Tempels:
Telefon: (0) 61 72 / 5 90 00
Telefax: (0) 61 72 / 7 52 30

Tempelherberge:
Telefon: (0) 61 72 / 59 00 60

Wir bedauern diesen Irrtum und hoffen, dass Sie mit dieser Berichtigung den richtigen Ansprechpartner finden.

Die Redaktion

5. Treffen Junger Alleinstehender Erwachsener,
die auf Vollzeitmission gewesen sind

von Donnerstag, dem 6. September
bis Sonnabend, dem 8. September 2001,
Frankfurt-Tempel in Friedrichsdorf

Die Anreise am Mittwochabend sowie die Übernachtung auf Donnerstag ist in der Tempelherberge möglich.

Offizieller Tagungsbeginn:
Donnerstag, 6. September 2001 vor der ersten Session im Tempel.

Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung mit offiziellem Formular möglich. Diese liegen den örtlichen Priestertumsführern in den Einheiten vor. Per Telefon, Brief oder E-Mail sind sie außerdem bei Mirko Langbehn, Dortkamp 2, D-23829 Wittenborn, Telefon (00 49) 0 45 54 - 9 29 54 und *mlangbehn@hotmail.com* anzufordern.

Teilnahmegebühr: DM 90,00
Anmeldeschluss: 15. Juni 2001

Aus dem Programm:
Gemeinsame Session im Tempel, Bunter Abend, Tanz in Abendgarderobe, Abschluss-Barbecue, etc.

Tritt als Zeuge Gottes auf

FRANKFURT: Zur letztjährigen Feier der Jungen Damen (JD) des Pfahles Frankfurt waren auf Einladung der Pfahl-JD-Leitung über 80 Junge Damen zur Abschiedsfeier ins Frankfurter Pfahlhaus gekommen. Jede der vierzehn Gemeinden wurde gebeten, für nicht mehr als fünf Minuten einen Beitrag zum Jahresthema „Tritt als Zeuge Gottes auf" darzubringen.

Dieser Aufforderung kamen die Jungen Damen auf ganz verschiedene Weise nach. Die einen hielten Ansprachen oder gaben Zeugnis darüber, wie sie Christus näher gekommen sind oder wie sie Christus in ihr Leben einbeziehen. Einige sangen Lieder über Christus. Die Gemeinde Wiesbaden hatte ein Theaterstück selbst geschrieben und aufgeführt. Das Stück handelte davon, dass wir ohne Ansehen der Person helfen sollen. Aufgrund der guten Beiträge konnte man spüren, dass die Jungen Damen im letzten Jahr geistige Fortschritte gemacht haben. Als nächster Höhepunkt im Programm konnten zwei JD-Mädchen eine Auszeichnung für außerordentliche Leistungen überreicht werden. Es waren Josephine Dirix (Gemeinde Frankfurt) und Annika Wiborny (Gemeinde Offenbach). Das war für beide eine große Überraschung.

Zum Abschluss bekam jede Junge Dame eine kleine Aufmerksamkeit, die darin bestand, dass man auf einer Zeichnung Christus erkennen kann, wenn man sie konzentriert ansieht. Außerdem erhielten sie einen Phosphorstern, der im Dunkeln leuchtet. Die Jungen Damen wurden aufgefordert, diesen Stern über ihr Bett zu kleben, damit sie abends wenn sie schlafen gehen und morgens, wenn sie erwachen, immer daran denken, dass es ihr Ziel ist, durch die Nachfolge Christi zum Vater im Himmel zu kommen.

Sehr eindrucksvoll war zweifellos, als alle Jungen Damen am Ende der Versammlung gemeinsam das Lied „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt" sangen.

Der gute Geist war stark zu fühlen und keine Junge Dame hatte es bereut, dabei gewesen zu sein, so dass jede zufrieden und gestärkt nach Hause fahren konnte. □

Oswald Uckermann

21985 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMANY)